gamen auftreten: wie sie sich in dem Waldbach spiegeln, wie sie Felsblöcke und Gestein polsterartig überziehen, wie sie die alten, knorrigen Baumstämme weich umhüllen, wie sie an der sprudelnden Quelle im frischen Wasserstaub sich baden, wie sie aus dem moorigen Grund und zwischen Wurzeln emporlugen, im kühlen Schatten eines Laubdaches, — tiefe, tiefe Stille rings umher!

. . . . . .

Drauss im Wald, im grünen heitern,
Wo die Menschenstimmen schweigen,
Wo auf duft'gen Farrenkräutern
Nächtlich schwebt der Elfenreigen.

. . . . . .

. . . . . .

(Scheffel).

(*Fortsetzung folgt.*)



Eine entomologische Beobachtung.

„Cossus ligniperda", (Weidenbohrer).

Eine ebenso interessante, wie bemerkenswerthe Beobachtung zu machen, wollte mir der Zufall am 11. Juni d. Js. bei einem Spaziergange, unweit meiner Arbeitsstätte.

Ich sah nämlich wie dicht an dem Eisenbahngeleise, aus dem Boden, eine Puppe sich hervorarbeitete, die ich als solche von „Cossus ligniperda" erkannte. Es sei noch kurz vorausgeschickt, dass ungefähr auf 30 Meter Entfernung von der betreffenden Stelle eine Allee aus Eschengehölz sich befindet, deren Bäume fast sämmtlich von Cossus bewohnt sind. Nachdem die Puppe sich von den Anstrengungen etwas erholt hatte, sprengte der Schmetterling im Innern die Hülle und arbeitete sich aus seinem Gefängnisse heraus.

Nach einer Minute Pause, machte sich der scheinbar flügellose, plumpe Körper in aller Eile auf die Suche nach einem Anhaltspunkte, um seine vollständige Entwickelung vollziehen zu können. Inzwischen hatte ich verschiedene Bekannte hinzugerufen, um diese so selten zu beobachtende Erschei-

nung mit dem Auge verfolgen zu können. Ich nahm schliesslich das Thier auf die Hand, um den Vorgang, d. h. die Entwickelung der Flügel ganz genau beobachten zu können, was blos im Ganzen 6 Minuten in Anspruch nahm. Hierauf verbrachte ich den Schmetterling in dem nahe gelegenen Büreau in eine grössere Schachtel und siehe, kaum hatte ich ihn niedergesetzt, als er schon 29 weisslich-grüne Eier ablegte.

Der ganze Vorgang, mit Zeugen beobachtet, dauerte 11 Minuten.

Im Anschlusse hieran erlaube ich mir, eine kurze biologische Beschreibung des Weidenbohrers zu geben. Die weisslich-grünen, tönnchenartigen Eier werden in grosser Anzahl zwischen Baumrinde abgesetzt. Die jungen Raupen bohren alsdann in's Holz ein und zerfressen alle festen Theile des Baumes, wesshalb sie so gefährlich, ja so gefürchtet sind; sind doch von Weidenbohrern ganze Alleen, ja ganze Landstrassenanpflanzungen zerstört worden! Das am Baume herabfallende Mehl, durch das Bohren erzeugt, gibt leicht zu erkennen, welche Bäume vom Schädlinge besetzt sind. (Es dürfte dies auch für den Specht, welcher dieser Raupe gern nachgeht, einen Anhaltspunkt beim Aufsuchen derselben bieten.) Die Raupe, fleischbarbig, auf dem Rücken auch kastanienbraun, frisst 2 auch 3 Jahre lang in dem von ihr besetzten Baume. Im Frühjahre, nachdem sie ausgewachsen, kommt sie hervor und sucht sich im Bereiche ihrer frühern Werkstätte eine Stelle zur Verpuppung aus; die Puppenruhe dauert 3—4 Wochen.

Rümelingen, 6. Oktober 1901.

Hubert Müllenberger.



„Der Dualismus der Kraft,"

von Victor v. Ziegler.

Nach einem Vortrag gehalten auf der Wanderversammlung in Redingen, Herbst 1901.

Lange währte es, bevor man sich dazu entschliessen konnte, mit der Annahme all der vielen und verschiedenen